

Zeitwort

23.07.1164:

Die Heiligen Drei Könige kommen nach Köln

Von Petra Pfeiffer

Sendung vom: 23.07.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2020

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Autorin:

Glaukt man der katholischen Überlieferung, handelt es sich um die kostbarste Reliquie des Christentums. Die sterblichen Überreste von Caspar, Melchior und Balthasar sind angeblich die einzig erhaltenen Gebeine von Menschen, die den neugeborenen Messias gesehen haben. Augenzeugen Jesu also, Könige noch dazu. Natürlich bereitet die Stadt Köln den "heiligen Knochen" am 23. Juli 1164 einen standesgemäßen Empfang.

O-Ton von Manfred Becker-Huberti:

Bei dieser ersten Prozession ist schon das dabei, was dann zur Stereotype der Dreikönige wird, nämlich drei Granden, die mit einem Stern auf dem Stab vorneweg ziehen. An der Stelle, wo der Dreikönigenschrein in die Stadt gekommen ist, wird ein Tor errichtet, in Köln heißt das Dreikönigspörzje, also Dreikönigspforte, und die steht bis zum heutigen Tag an dieser Stelle.

Autorin:

Der katholische Theologe und Brauchtumsforscher Manfred Becker-Huberti trennt sorgfältig zwischen Dichtung und Wahrheit. Wie die Gebeine aus dem Heiligen Land nach Europa gekommen sind, ist bis heute ein Rätsel. Der Legende nach hatte die heilige Helena, Mutter von Kaiser Konstantin, ihre Finger im Spiel. Historisch gesichert ist nur so viel: Ehe die Knochen nach Köln kamen, wurden sie in einer Kirche in Mailand aufbewahrt. Und kein Geringerer als Kaiser Barbarossa hat die wertvolle Reliquie im Zuge der Eroberung Mailands erbeutet und dem Erzbischof von Köln versprochen: einem Mann namens Reinald von Dassel. Bloß: Wie sollte der die wertvolle Beute heil nach Köln transportieren?

O-Ton von Manfred Becker-Huberti:

Er hat von Mailand einen Brief geschrieben, auf welchem Weg er die heiligen Knöchelchen nach Köln zu bringen gedachte. Und jeder, der ihn in die Finger bekam, dachte: Sieh mal an, der zeigt uns den Weg an, den er natürlich nicht gehen wird. Und was macht der Mann? Er zieht exakt auf dem Weg, den er in seinem Brief beschreibt, und keiner, der versucht hat, ihm die Knöchelchen abzufragen, ist drangekommen, der war ein ganz ausgebuffter Knabe.

Autorin:

Alte Knochen, halb vermoderte Gewänder, Splitter von Jesu Kreuz – der Reformator Martin Luther machte sich über die Reliquienverehrung lustig: "alles tot' Ding", schrieb er. Doch viele Gläubige schätzen solche heiligen Überbleibsel hoch und fühlen sich über das Objekt mit der verehrungswürdigen Person verbunden. Manche erhoffen sich vom Kontakt gar eine heilende Wirkung, wobei auch nach katholischem Verständnis klar sein sollte: Nicht Materielles wie Knochen oder Textilien vollbringt, eine eventuelle Heilung, sondern Gott, der sich der Reliquie bedient. Reliquien haben also – recht verstanden – nichts mit Magie zu tun.

Auch wenn sie für viele Gläubige wertvoller sind als Gold und Edelsteine - es dauerte nicht lange, bis man in Köln für die Gebeine der heiligen drei Könige einen prächtigen Schrein fertigen ließ. Aus Gold und Silber, über und über mit Edelsteinen und Gemmen besetzt, mehr als zwei Meter lang und knapp mannshoch. Doch damit

nicht genug: Ein ganz neuer Dom musste dafür her, als würdige "steinerne Hülle" für den Dreikönigsschrein, im damals aufkommenden Stil der Gotik.

O-Ton von Manfred Becker-Huberti:

Alle sieben Jahre war große Wallfahrt, und es kamen Heerscharen nach Deutschland. Und diese Leute kamen mit nichts, nur mit dem, was sie auf dem Leib hatten. Sie wurden gepflegt, gekleidet, medizinisch versorgt und notfalls auch begraben auf Kosten der Menschen hier. Das war alles wirklich "mönkes maß", würde man hier sagen, also nach Mönchsart genau geregelt.

Autorin:

Bei aller Verehrung der Dreikönigsreliquie: Offiziell heiliggesprochen wurden die in der Bibel erwähnten Magier, aus denen spätere Generationen "die heiligen drei Könige" machten, nie. Heilig waren sie angeblich aus sich heraus.

Nachtrag: Heute ist davon auszugehen, dass es sich bei den drei männlichen Skeletten im Dreikönigsschrein mitnichten um die Überreste der Männer handelt, die laut Matthäusevangelium dem Stern gefolgt sind, um dem Jesuskind zu huldigen. Eines der drei Skelette ist nämlich eindeutig einem Kind zuzuordnen.